

Weihnachtsgottesdienst 2020

Stadtkirche Burgdorf
Pfr. Manuel Dubach

Lesung von Matthäus 2,1–12

Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.

Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm. Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle.

Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben:

Und du, Betlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.

Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forscht nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann.

Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war.

Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude.

Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Predigt zu Matthäus 2,1–12

D Schtärndüter us em Morgeland: Vo ihne verzöut dr Matthäus y sim Evangelium. Mit dr Zyt hei sech di Schtärndüter de y Chünige verwandlet. Schpetischtens im Mittuuter isch das dr Fau gsi. Ei Grund für di Verwandlig isch e Schtou bim Prophet Jesaja. Hie schteit im 60. Kapitu:

«Nationen werden zu deinem Licht gehen
und Könige zu deinem strahlenden Lichtglanz.» *Jes 60,3*

Und wüu di agäbleche Chünige drü Gschänk brocht hei, het me de ou e Rückschluss uf ihri Azau gwagt: drü Gschänk = drei Manne. So hei sech di drei Chüngige us em Morgeland y dr chrischtleche Kultur etabliert.

Unzählgi Mau sy si y dr Kunscht verewiget worde. Es schpeziëus Bischofpu heit dir vor öich. Es fasch 500jährigs Gemälde. Es isch vom flämische Künschtler Pieter Bruegel em Öttere.

«Die Anbetung der heiligen drei Könige im Schnee» – so heisst das Büud. Und es isch gar nid emou so gross – ou im Originu nid, nume 35 uf 55 Centimeter.

Das Gemälde isch eis vo den erschte us dr Kunschtgschicht, wo Schneeflocke druf dargschtöt sy.

Schnee und Wienachte, das ghört für üs jo irgendwie zäme. Schliesslech fyre mir Wienachte im Winter. Und zumene richtige Winter ghörti haut eigentlech scho ou chly Schnee.

Aber we dr Bruegel grad di ganzi Wienachtsgschicht usem Matthäusevangelium y Schnee verleit, de würkt das doch zimlech ejet.

Ds Einte isch, wie und wo, dass mir hütt Wienachte fyre. Ds Angere isch, wi me sech di biblischi Wienachtsgschicht vorschtöt.

Dr Bruegel, dä vermischt di beide Sache. Är hout di auti Erzählig us em Nahen Oschte churzerhand zu sich y no nöcher Norde. So wird Betlehem zumene flämische Dorf, und di drei Chünige, di chöme y Schnee.

Dr Schnee, wo mir üs jewile ar Wienachte wünsche, dä het öppis Romantisches, Fridlechs. Är verkörperet e Sehnsucht. Vo dere Sehnsucht isch uf däm Büud nid vüu z'schpüre. Hie geit's vor auem um d Realität – umene herti Realität. Das macht scho nume ds Liecht dütlech. Grau-gäublech isch es, d Atmosphäre irgendwie drückend. Dr Schnee lockeret das nid uf, är het ender öppis Schwärs.



«Die Anbetung der heiligen drei Könige im Schnee»

Pieter Bruegel der Ältere, 1563

Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» in Winterthur

D Mönsche sy fasch nume y Umrisse z'erchenne. Aui ygmumelet. Si schütze sech gäge ds Wätter. Es blibt ne nüt angers übrig. Me muess funktioniere. Nüt mit gmüetlech am Schminée hocke. Es herrscht es gschäftgs Tribe. Me luegt, wi me zu Wasser chunnt. Dank eme Loch im Ysch cha me d Chüble füue. Brönnhouz wott gsammelt sy. Me wermt sech amene of-fene Füür.

Es richtigs Wimmubüud. Me cha unzählgi Entdeckige druf mache.

Aber, we's hie um Wienacht geit: Wo isch si, di Wienacht? Wo isch das Ching? Oder mit de Wort vo de Schtärndüter bim Matthäus:

«Wo ist der neugeborene König der Juden?» *Mt 2,2*

We me das Büud aluegt, de isch üsi Ufgab ähnlech schwirig, wi die vo dene Manne us em Morgeland. Wo isch das Ching? Im Palascht bim Herodes nid, dä möcht jo säuber gärn wüsse, wo sech sy jung Konkurränt verschteckt.

Uf em Wärch vom Bruegel het's ou en Art Palascht. Am rächte Rand. Es schtattlechs romanisches Geböide. Villech isch es sogar e Chüuche. Me cha's nümm so genau säge, das repräsentative Huus het siner beschte Zyte hinger sich. Ds Dach fäut. Es schneit ine. D Fassade muess vomene lange Bauke gschtützt wärde. Di Ruine macht dütlech: Aues vergeit. Ou di schönschte Pracht-Boute gheie einisch zäme. Mönschlechi Macht glänzt nume begränzt. Und drum passt e göttleche Chünig hie nid häre.

Aber wohäre de?

Di Frog het sech dr Herodes ou gschtöt. D Schtärndüter hätte ihm söue häufe – aus en Art Kundschafter. Zum Glück hei si's nid gmacht.

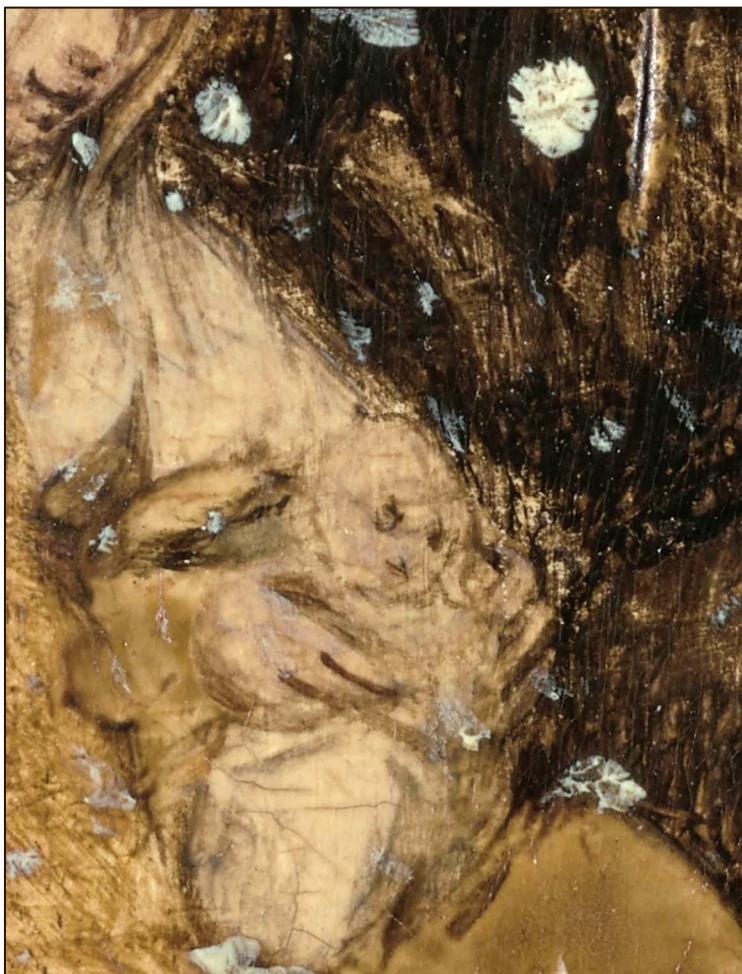
Aber üs, üs häufe si. Ömu uf däm Büud. Dank ihne chöme mir mit de Ouge z'mingscht y d Nöchi vo däm Ching. Zwe vo dene wythär greiste Manne sy nämlech verhäutnismässig uffäuig agleit. Nid so dunku wi di angere Gshtaute, sondern mit eme gäube und mit eme rote Chleid.

Villech hei di Manne zersch bim schtattleche Bou rächts uf em Büud akloft. Aber fündig worde sy si grad uf dr angere Syte. Ganz linggs unge am Rand chnöile sy – natürlech vor dr Maria. Ou d Maria isch häu agleit. Ihres Chopftuech: Wyss wi dr Schnee. Rein und unschuudig.

Dr Ma y dr Töifi vom Schtau, das isch nid dr dritt Schtärndüter, das isch dr Josef. Me cha ne chuum erchenne, är het of-fesichtlech e Näberoue. So wi dr dritt Ma us em Morgeland. Ou dä isch zimlech versteckt. Är wartet vorem Schtau. So dunku, dass är fasch mit Hingergrund verschmüuzt. Ou ihn gseht me chuum.



Aber keni vo dene Gschtaute isch so schwirig z'finge wi d Hountfigur: ds nöigeborene Ching. Me weiss: Es muess bi dr Maria sy. Und die, di het tatsächlech öppis uf em Schoss. Wyss uf wyss. Vo blossem Oug eigentlech fasch nid z'gseh – ou uf em Originau vo däm Büud nid. Aber mit nöischter Technik geit's besser. Me het das Gemälde digitalisiert. Und das y höchchter Uflösig. Im Internet isch es frei zuegänglech. Me cha ds chlynschte Détail härezoomé und jedi Schneeflocke einzeln schtudiere. Dir müesst das mou usprobiere, sehr ydrücklech: www.insidebruegel.net.



Villech hätt das dr Pieter Bruegel gar nid wöue, aber so cha me däm Ching chly nööcher cho. Und de merkt me: Gott wird zwar ar Wientacht Mönsch, aber so ganz richtig isch das hie no gar nid passiert. Das Bébé isch numen adütet, ganz fyn, e Huuch vomene Mönsch. Im Originau het dr Chopf vo däm bsungere Chünig e Durchmässer vo nume zwe Milimeter – chuum grösser aus eini vo de Schneeflocke. Und so würkt das Bébé: Wi nes fyns Hämpfeli Schnee. Rein und unschuudig – wi Gott.

Aber äben ou fragil und verletzlech – wi ne Mönsch. Gott wird Mönsch. Aber kes Prachtsexemplar. Är verzichtet uf Glanz und Gloria, chunnt oben abe und liferet sech us. Ohni Macht, är isch uf Schutz agwise.

D Maria, di het ne uf em Schoss und luegt zu ihm. Sini winzig chlyne Öigli, di sy uf e Ma im rote Chleid vor ihm grichtet. Das isch jo eigentlech ou so z'erwarte. Das ghört zum Motiv vo de drei Chünige y dr Kunschgschicht.

Aber das Büud, das het mi no zumene zuesätzleche Gedankeschpili verleitet: Me cha dä Blick vom chlyne Chrischtus ou no chly verlengere, übere Schtau use, über d Brügg use. Uf ds Ysch vom Bach. Dert git's öppis Interessants z'entdecke: es angers Ching. Guet yp-ackt, mit zwe Schtäcke ufere Art Schlitte.



Das Ching schpüut. Aui angere sy schwär beschäftiget, dr hert Winter, dr ärnscht Autag het se im Griff. Aber das Ching, das vergnüegt sech – vermuetlech aus einzige Mönsch uf däm ganze Büud. Und ds angere Ching, dä Huuch vomene Mönsch y dr Schoss vo sire Mueter, dä lugt ihm zue. Nid ds gschäftige Tribe vo dr ärnschte Mehrheit interessiert dä verletzlech Gott. Nei, ds Ching, wo unbekümmeret schpiut, das fasziniert ihn.

Dä Blick uf das vergnüegte Ching, dä erinneret mi a Wort, wo das fragile Bébé schpeter y sim Läbe einisch wird säge:

«Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.» *Mk 10,15*

So seit das dr erwachsnig Jesus zu sine Jüngerinne und Jünger.

Das «Anäh wi nes Ching», das bruucht Vertroue. Es Vertroue, wi das ds schpilende Ching uf em Ysch het. Zwe Manne uf em Brüggli teschte mit eme Boumschtamm, öb das Ysch würklech maträage. Si troue ihm nid. E Frou rächts vor chlyne Schläge warnet mit usgschtrecktem Arm vor mügleche Gfahre. Si het Angscht. Und hinger em Ching das Loch. Nume jo nid drygheie! Aber au das kümmeret das Ching nid. Es schpüut eifach – vouer Vertroue.

Das Vertroue, das tuet üs Mönsche guet. Und Wienachte zeigt: Ou Gott het Vertroue. Schüscht wär är das Abentüür mit üs gar nid ygange.

Mir Mönsche, mir chöi üs mit em nötige Vertroue uf das ylo, wo Gott für üs parat het. Nögierig und unverchrampt, so wi nes Ching.

Und Gott säuber, dä loht sich vouer Vertroue uf üs y. Das isch Wienachte: Gott loht sich uf üs y – vouer Vertroue. Und das nid wi nes Ching, sondern tatsächlech aus Ching. Unschuudig und verletzlech, uf Schutz agwise.

Wär sech so chly macht, isch würklech gross.

Es cha gfährlech sy y dere Wäut. Aber är chunnt trotzdäm dry ine. Z'mitz dry: y hert Autag, y ds gschäftige Tribe, y chaut Winter.

Das zeigt das Büud vom Pieter Bruegel: Gott y dere Wäut. Z'Mitz drin – und glych am Rand. Es louft so vüu, dass me ne fasch nid gseht. Me muess Gott sueche.

Am Rand cha me ne finge. Är säuber, är suecht jo ou geng wider die, wo am Rand sy. Är weiss, wi verletzlech mir Mönsche sy. Är isch es jo säuber – chuum grösser aus e Schneeflocke.

Mir wei Sorg ha zu ihm – zu ihm und zu aune sine Gschöpf.

Är het jo schliesslech ou Sorg zu üs.

Amen.